

Frankfurter Konversationsblatt.

Belletristische und kritische Beilage zur Postzeitung.

Nr. 264.

Donnerstag, den 5. November

1863.

= Schustermathes und Försterhansjörg.

Eine Erzählung aus dem Leben von r.

(Fortsetzung.)

Der Gerichtsbote hatte sich, dem Zuge voraus, in die Wohnung des Schultheißen geschlichen. Hier saß er allen Muthes bar und aller Reckheit beraubt; wie denn überhaupt bei seinen Menschen stets in ihrem Auftreten und Thun nur zwei Perioden: Frechheit und Furcht, sich unterscheiden lassen. Das amtliche Schreiben hatte er noch in der Hand. Da er es dem Schultheißen nicht darzureichen wagte, nahm der's ihm aus der Hand, erbrach und las es. Es war ein wahres Musterstück von Styhgattung und lautete also:

Der kurfürstliche Amtsverwalter

An den Kirchspielschultheißen zu

Man hat mit der größten Eutrüstung wahrzunehmen Gelegenheit gehabt, wie Ihr Euch unterstanden, den Euch gestern von amtswegen zugefertigten Befehl zur anherigen Ablieferung des wegen Holzdiebstahls und Jagdsfrevels noch zu bestrafenden respective in Untersuchung stehenden Mathias vulgo Schustermathes unbeachtet zu lassen. Und so wird hiermit, bei Vermeidung empfindlicher Ahndung, befohlen, vorbemeldtes Subject Angesichts dieses amtlichen Befehles und allgogleich, wo es auch sei, zu arretiren und mit diesem Unserm Amtsboten und unter Begleitung der Dorfwanne und wenn nöthig, gehörig gefesselt an unterfertigte Stelle abzuliefern, widrigenfalls man zu eben so unliebsamen, als energischen anderweitigen Mitteln greifen wird, um Befehl und Ordnung Achtung zu verschaffen.

Also gegeben zu

Der kurfürstliche Amtsverwalter

Als der Schultheis dieses Document gelesen hatte, wandte er sich an den schon abseits stehenden Amtsboten mit den Worten: „Ihr könnt jetzt gehen; Euer Auftrag ist erledigt!“

„Welche Antwort soll ich dann dem Herrn Amtsverwalter sagen; ich muß doch Etwas berichten?“

„Sagt ihm, daß ich selbst die Antwort bringe, und zwar ehe er's denkt,“ und damit winkte der Schultheis dem Boten, zu gehen.

Das ging der Frau Schultheis doch gar zu nahe; denn noch nie hatte ein Fremder am Kirmeßtage ihr Haus betreten, der es unbewirthe auch wieder hätte verlassen müssen und deshalb glaubte sie, ihre Intervention anbieten zu sollen mit den Worten: „Sag' einmal, Mann, soll der Mann da nicht erst ein paar Schälcher Kaffee trinken und unsern Eierkäs versuchen?“

„Nein!“ entgegnete bestimmt der Schultheis. „Er ist der Träger einer Botschaft, die mich in mehr als einer Hinsicht empört.“

„Dafür kann der Mann aber doch nichts,“ entgegnete sie wieder.

„Das weiß ich recht wohl; allein er stellt mir hier zunächst den Auftraggeber vor, und da der meinen höchsten Verdruß erregt hat, so trifft dessen Stellvertreter zunächst mein Ansehen. Wenn ich mir die Sprache und das Thun ruhig gefallen lasse, so ist nicht allein mein Ansehen als Kirchspielschultheis dahin, sondern unsere vom Landesherrn beschworene Gemeindefreiheit ist bedroht. Doch, das verstehst du nicht. Gib mir jetzt meinen Kaffee, und während ich trinke, machst du den Strauß von meinem Kocke!“

„Du willst doch nicht . . .?“

„Was ich will, das will . . . oder vielmehr, das muß ich!“

„Geh', ich bit' dich, bleib' hier. Der Amtsverwalter ist nie gut; jetzt aber ist er böß!“

„Ich bin auch böß!“

„Ei, gerad darum, mein' ich, sollst du jetzt nicht gehen und zudem ist's ja Sonntag,; er wird dich nicht annehmen!“

„Kann er auf die gefängliche Einlieferung eines musterhaft braven Burtschen am Kirmeßtage lauern, dann kann er auch, ja dann muß er auch den mit der Gefangenenehmung beauftragten Kirchspielschultheißen hören. So denke ich! Und dann habe ich mir meine Sache unter Tanz und Musik nun einmal so schön zurechtgelegt, daß ich sie auch heute noch an den Mann bringen will. Ist das geschehen, dann halten wir morgen und für alle Zeit, so lang der gute Gott uns noch leben läßt, Kirmeß ohne eine solche scandalöse Störung, wie der heutige Tag eine brachte und wie sie unser Dorf vordem noch nicht gesehen hat. In ein paar Stunden bin ich wieder da und dann schmeckt das Abendessen desto besser. Der Bauer muß auch seine Freiheit wahren!“

Bei der letzten Aeußerung sah die Frau Schultheis ihren Mann doch mit freudigem Erstaunen an.

Der Schultheis zog seinen Festtagsrock an, nahm seinen Hut und Stock und schritt zum Hause hinaus und das Dorf hinauf. Seine Frau hatte jede Widerrede eingestellt, weil sie nicht gewillt war, Unnützes zu treiben. Während der Schultheis das Dorf hinausging, kamen die zum Kaffeetrinken in den Häusern versammelten Kirmeßgäste an die Fenster und freuten sich, und sagten's auch laut, wie sehr sie sich freuten, daß der Schultheis das Recht der Bauern im Stande halte und sich nicht auf der Nase tanzen lasse, und einer der Bauern sagte bei der Gelegenheit zu ein paar weiter hergekommenen Gästen: „Das will ich meinen, daß er das thut! Er kann es aber auch! Wie ihr den da gehen seht, sollt ihr nicht meinen, was hinter dem steckt. Das ist ein simpler Bauer und auch nicht. An dem hat sich schon Mancher vermeint und der neue, stolze Amtsverwalter wird sich auch vermeinen, wenn er ihn sieht und hört, und ich möchte einmal ein Mäuschen sein, wenn die miteinander — — Der hat Haar auf der Zunge. Unser Herr Pastor sagte einmal zu mir: Philipps, Euer Schultheis ist der gelehrteste und zugleich beschei-